

## **Verbotene Hetzjagden im Staatsforstbetrieb Rothenbuch? Wildes Bayern erstattet Anzeige**

*Bei einer Drückjagd im Forstbetrieb Rothenbuch des Unternehmens Bayerische Staatsforsten soll es zum Einsatz von zwei Dutzend hochläufigen Hunden und möglichen Verstößen gegen den Muttertierschutz gekommen sein. Wildes Bayern e. V. hat Strafanzeige erstattet, um der Sache nachzugehen – nicht zum ersten Mal.*

Der Staatsforstbetrieb Rothenbuch ist kein unbeschriebenes Blatt für Wildes Bayern e. V.. Schon im Frühjahr 2023 erstattete der Wildtier- und Naturschutzverein Anzeige gegen dessen Leiter, weil dieser – dokumentiert von einer BR-Kamera - eine einzeln anwechselnde Hirschkuh schoss, ohne sicher sein zu können, dass sie nicht noch ein abhängiges Jungtier führte. Das Ermittlungsverfahren wurde eingestellt. Offiziell hieß es, der Forstbetriebsleiter hätte der Staatsanwaltschaft erklärt, dass aufgrund der vorherigen Abschüsse in der Region Alttiere ohne zugehörige Kälber existierten. Doch in diesem Jahr stehen rund 70 „Jährlinge“ auf dem Abschussplan – also einjährige Wildtiere, die im Jahr zuvor folglich „Kälber“ waren und alle eben nicht erlegt worden sein können.

Nun sollen bei mindestens einer Drückjagd im Staatsforstbetrieb Rothenbuch, wie sie traditionell im Herbst durchgeführt werden, mehr als zwei Dutzend Jagdhunde der Rasse Deutsch Drahthaar eingesetzt worden sein. Sie sollen – für Kenner erwartbar – als Meute Wild gehetzt haben. Das schildern bislang anonyme Quellen. Wildes Bayern e. V. hat Anzeige erstattet, um den Verfolgungsbehörden die Möglichkeit zu geben, die Sache aufzuklären. Nachdem auf der Strecke wohl auch noch zwei Alttiere gelegen haben sollen, stehen nach Ansicht des Vereins Vergehen gegen den Muttertierschutz und verbotene Hetzjagden im Raum.

Dazu muss man wissen: Die Vorstehhunderasse Deutsch Drahthaar ist nicht für Drückjagden vorgesehen. Denn bei dieser Jagdart geht es darum, das Wild langsam in Bewegung zu setzen, damit es bei seinem Rückzug von postierten Schützen sicher, tierschutz- und waidgerecht erlegt werden kann. Den Zweck erfüllen am besten kleinere, spurlaute Hunde, die bei Wildfährten sofort das Bellen anfangen. Sie machen sich dem Wild also frühzeitig bemerkbar und stellen keine große Bedrohung dar. Rehe oder Hirsche können sich ohne Panik davon „schleichen“, und auch die Schützen wissen, wo sich Wild und Hund bewegen und können sich entsprechend vorbereiten.

Bei Deutsch Drahthaar-Hunden ist das völlig anders. Sie durchqueren die Wälder schnell und in der Regel lautlos. Erst beim Anblick von Wild beginnen sie zu bellen – und zu jagen. Im schlimmsten Fall holen sie das Wild ein und reißen es auch, denn sie haben eine angezüchtete Wildschärfe.

In Rothenbuch soll nicht nur ein einzelner solcher Hund, sondern mindestens 25 Stück unterwegs gewesen sein. Solche Hunde verbinden sich, jagen gemeinsam und können dabei ein Massaker anrichten wie ein Wolfsrudel. Mit weidgerechter Jagd hat das nichts mehr zu tun, es ähnelt einer blutigen Hetze ohne Gnade. „Es darf nicht

sein, dass Jagdleiter auf diese Weise erhebliche Verstöße gegen Jagd- und Tierschutzrecht in Kauf nehmen, die an barocke Parforce-Jagden erinnern“, so Dr. Christine Miller, Vorsitzende von Wildes Bayern e. V.

Am Ende einer der Drückjagden sollen auch mindestens zwei Hirschkühe auf der Strecke gelegen haben. Hier kommt ein zweiter Aspekt ins Spiel: Zu Beginn der Jagd soll den Schützen erlaubt worden sein, Hirschkühe – so genannte Alttiere – zu erlegen, auch wenn sie allein kommen, also ohne Kalb. Diese Situation ist allerdings für Schützen ein strafrechtliches Problem, denn normalerweise trennen sich Mutter- und Jungtier im Stress einer Jagd voneinander. Das heißt, wer das Muttertier sieht, kann nie wissen, ob es ein Kalb hat oder nicht. Ein Schütze läuft immer Gefahr, ein Jungtier zu einem Waisen zu machen, das dann über den Winter kümmernd oder eingeht.

Das Argument, man habe ja schon so gut wie alle Kälber geschossen, so dass es nur noch ehemalige Mütter im Treiben gibt, verfängt laut Dr. Christine Miller auch nicht: „Der Blick in die Abschusst Statistik des laufenden Jahres zeigt, dass grad einmal die Hälfte aller Kälber erlegt worden sind, die laut dem Abschussplan hätten erlegt werden dürfen. Es muss also zwangsläufig davon ausgegangen werden, dass bei den Drückjagden auch führende Alttiere unterwegs sind“, erläutert sie.

Sowohl Hetzjagden als auch die möglichen Vergehen gegen den Elterntierschutz müssten eigentlich umgehend vom Leiter eines Forstbetriebs angezeigt und alle Beweismittel gesichert werden. Dies scheint versäumt worden zu sein – deshalb hat Wildes Bayern e. V. nun die entsprechenden Überprüfungen angestoßen.

Kontakt unter: [presse@wildes-bayern.de](mailto:presse@wildes-bayern.de)

Geschäftsstelle Wildes Bayern, Max Planck-Str. 4, 85609 Aschheim, Tel: 089/716718785

Dr. Christine Miller, 1. Vorsitzende, mobil: 0172/5874558

Wildes Bayern e.V. ist ein in Bayern anerkannter Naturschutzverein, der sich für Wildtiere und den Erhalt ihrer Lebensräume einsetzt. Der Verein wurde 2015 von Herzogin Helene in Bayern gegründet, die auch zwei Jahre den Vorsitz übernahm. Seit 2017 leitet Dr. Christine Miller zusammen mit einem Team aus engagierten Tierschützern, Naturschützern, Ökologen, Berufsjägern und Jägern den Verein. Heute reichen die Vereinsaktivitäten auch über Bayern hinaus. Neben praktischer Naturschutzarbeit engagiert sich der Verein vor allem für das Aufdecken von Missständen im Umgang mit Wildtieren sowie Öffentlichkeitsarbeit über Natur und Wildtiere. In enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern fördert Wildes Bayern auch gezielt Forschungsprojekte, die zu einem besseren Verständnis und Umgang mit Wildtieren führen.